

Predigt (Joh 19,16-30):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

vielleicht können Sie sich noch an den letzten Sonntag erinnern. Da ging es um den leidenden Gottesknecht aus dem Prophetenbuch Jesaja, die sogenannten Gottesknechtlieder. Das letzte Gottesknechtlied haben wir heute aus dem 52. und 53. Kapitel in Jesaja gehört.

Sehr hart, brutal und blutrünstig geht es da zu. Schon das Bild, dass ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird, erschüttert.

Und es liegt auf der Hand, dass man diesen Bibeltext auf Jesus, den gekreuzigten Christus, überträgt, der unsere Sünden auf sich nimmt.

Viele Passionslieder drücken das auf harte Weise aus, lassen sich dadurch nur schwer singen. Die Pfarrer bemühen sich oft, diese schweren Passionslieder wohldosiert in den Gottesdiensten der Passionszeit zu bringen.

Aber spätestens an Karfreitag kommt man nicht drum herum, dem Kreuzestod Jesu sich zu stellen. Dazu gehören dann eben auch die vielen harten Lieder zur Passion Jesu Christi.

Dazu gehören auch die vielen schweren Passionsgeschichten Jesu aus den Evangelien.

Das Johannesevangelium ist allerdings da eine Ausnahme.

Wir haben heute die Kreuzesgeschichte aus dem 19. Kapitel des Johannesevangelium gehört. Diese Geschichte enthält manche Eigenarten, die sie von den anderen Evangelien unterscheidet.

Zuerst einmal fällt auf, dass Jesus hier sein Kreuz selbst trägt. Da braucht er keine Hilfe von einem Simon von Kyrene, der in den anderen Berichten

vorkommt und gezwungen wird, das Kreuz Jesu bis zur Schädelstätte Golgatha zu tragen.

Und dann wird besonders betont, dass Pilatus über Jesus den Kreuzestitel in drei Sprachen - hebräisch, griechisch und lateinisch - anfertigen lässt: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Die Gegner können dagegen nicht vorgehen. Pilatus wird hier zum Werkzeug Gottes. Er wird benutzt, um klar zu stellen: Jesus ist der König der Juden! Das hat eine weltweite Bedeutung - daher auch in drei Sprachen geschrieben.

Es passieren unter dem Kreuz weiterhin viele merkwürdige Dinge. Nicht alle Kleider von Jesus werden zerteilt. Das Gewand aus einem Stück, ungenäht, wird verlost. Damit geht einen Bibelzitat aus Psalm 22 in Erfüllung. Aber dahinter steckt noch mehr. Der Hohepriester damals trug auch als Kleidungsstück ein ungenähtes Gewand. Eine klare theologische Aussage steckt dahinter: Jesus ist der Hohepriester, der für uns eintritt und sich als Opfer hingibt. Das ist nicht nur Theologie aus dem Hebräerbrief. Auch der Evangelist Johannes kennt sie.

Und dann passiert was Eigenartiges, was vermutlich manchen Hörern der Geschichte heute schon aufgefallen ist. Da hängt Jesus am Kreuz. In der Nähe stehen seine Mutter und sein Lieblingsjünger - beide nicht mit Namen genannt. Und Jesus regelt tatsächlich noch am Kreuz die Fürsorgeverhältnisse der Mutter für die Zukunft. Der Lieblingsjünger soll sich um sie kümmern, eine Patenschaft für sie übernehmen. Und so geschieht es dann auch. Also ich bin ja schon einiges gewohnt, nebenher zu machen, aber am Kreuz hängen und Fürsorgepflichten noch zu regeln? Das übersteigt meinen Verstand, wie das geht.

Kurz darauf spricht Jesus: Mich dürstet. Ah, kann man sagen, jetzt endlich zeigt Jesus auch mal menschliche Züge, wie furchtbar es am Kreuz in Wirklichkeit zugeht. Der Evangelist Johannes schreibt aber nicht, dass Jesus tatsächlich Durst verspürt hat. Der sagt das nur, damit die Heilige Schrift erfüllt wird.

Und ganz am Ende, als alles auf den Tiefpunkt, nein ich würde nach dem Johannesevangelium sagen, auf den Höhepunkt zuläuft, sagt Jesus ein klares machtvolles Wort: Es ist vollbracht.

Ich habe das jetzt alles so ausführlich, auch theologisch erklärt, um aufzuzeigen: Im Johannesevangelium tritt Jesus besonders stark und souverän als der Sohn Gottes auf. Nichts gleitet hier aus seinen Händen. Alles führt er bewusst nach dem Plan Gottes aus. Hier erleidet Gott nicht ein schweres Schicksal, das ihm widerfährt. Hier ist Gott nicht der Ohnmächtige, sondern der Mächtige, der alles in seinen Händen hält.

Das ist tatsächlich die Eigenart der Passionsgeschichte aus dem Johannesevangelium.

Ich kann daraus erstmal eins mitnehmen: Es liegt alles, egal, was passiert, in Gottes Händen.

Ja, es passieren viel Unrecht, Leid, Grausamkeiten in der Welt und soviel Schuld ist da.

Wir selbst stehen da hilflos, ratlos vor, und können das alles nicht beherrschen und überwinden.

Nur zwei kurze aktuelle Beispiele dazu: Ich denke da an den großen Brand der Kathedrale Notre Dame in Paris. Vor Augen ist mir nicht nur das völlig zerstörte Dach der Kathedrale, sondern auch die vielen fassungslosen und verzweifelten Gesichter der Menschen, die aus direkter Nähe das mit bekamen. Die tiefe Betroffenheit darüber war ja auch in aller Welt zu spüren und es kommen jetzt auch zahlreiche große Spenden zusammen.

Ich denke weiterhin an das schwere Busunglück in Madeira, bei dem viele Menschen, auch Deutsche, um's Leben kamen und sicherlich auch menschliches Versagen eine Rolle spielt.

Das zeigt: Wir Menschen haben nicht alles im Griff. Vor schlimmen Dingen stehen wir manchmal fassungslos, hilflos da und können es in dem Moment nicht beherrschen, überwinden.

In der Passionsgeschichte ist es ähnlich: Pilatus z.B. wirkt vor Jesus auch in vielen Momente so ratlos und hilflos. Als kurz zuvor er und Jesus im Verhör über Wahrheit sprechen, weiß er selbst nicht, was Wahrheit ist. Und er lässt diese große Tafel mit dem mächtigen Titel anbringen und ist sich nicht bewusst, was er damit für ein Bekenntnis zu Jesus als dem Christus ablegt. Die Gegner Jesu können dagegen auch nichts ausrichten. Und die Mutter und der Lieblingsjünger Jesu stehen auch so alleingelassen und hilflos da, bis es Jesus selbst in die Hände nimmt.

Genau das ist es, was ich schon mal aus der Kreuzesgeschichte im Johannesevangelium mitnehme: Gott hat es in seinen Händen und überwindet das, was ich nicht hinkriege.

Nein, ich habe, mein Leben nicht immer im Griff, auch wenn ich viele Möglichkeiten und Freiheiten habe. Wie schön! Aber es kommen Schicksalsschläge, Dinge, die ich nicht einkalkuliert habe, und die mich einfach in dem Moment überfordern.

Ich kriege das oft mit bei Menschen um mich herum. Da gibt es viele schwere Krankheitsgeschichten, wo Menschen echt schwer dran zu tragen haben und auch erstmal keine Lösung parat haben.

Im Gebet versuche ich ab und zu an diese Menschen zu denken, weil ich selbst merke: Ich kann da nicht mehr viel weiterhelfen. Da hilft nur noch Beten.

Im Gebet drückt sich für mich aus: Herr, unser Gott, ich weiß da auch nicht weiter, aber ich will darauf vertrauen, dass alles in deinen Händen liegt.

Das ist für mich eine Aussage, die ich auch hier, in der Kreuzesgeschichte im Johannesevangelium antreffe.

Jetzt kann man sich fragen: Ist das nicht ein zu allmächtiger, göttlicher Gott, der nur souverän über die Erde schreitet? Wo bleibt da die Menschlichkeit? Wo bleibt da die Tiefe des Leids, das hier nach Plan Gottes einfach aufgelöst wird? Nein, das stimmt nicht, so einfach wird das Leid auch im Johannesevangelium nicht aufgelöst. Auch dort geht es nicht am Kreuz vorbei. Auch dort geht es

nicht an Leid, Schuld und Sünde vorbei. Auch dort kommt der Gedanke des Opfers vor.

Direkt am Anfang seines Evangeliums bringt das der Evangelist Johannes. Da kommt eine Szene, in der Johannes der Täufer Jesus zu ihm kommen sieht und spricht: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.‘

Also da ist man doch wieder ganz nah dran an dem leidenden Gottesknecht, wie er im 52. und 53. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja beschrieben wird.

Hier zeigt sich eben nicht ein über die Erde wandelnder Gott, den unser schweres Schicksal, beladen mit Leid und Schuld, nicht so richtig bis in die Tiefe berührt.

Hier zeigt sich ein Gott, der für uns Sünder am Kreuz stirbt, und sie dadurch ein für allemal überwindet.

Das verstehe ich auch darunter, dass alles in Gottes Händen liegt.

Nicht, dass ein hochehrhabener Gott auf dem Himmels thron mal so eben alles fernab von uns regelt.

Nein, das ist ein Gott, der wirklich mit mir ist und für mich da ist und eintritt.

Das ist für mich die Botschaft vom Kreuz und ich bin überzeugt: Wir tun uns und unserer Kirche keinen Gefallen, wenn wir diese Botschaft ausklammern, verschweigen zugunsten einer Theologie, in der man immer nur Halleluja ruft, gut drauf ist und sich wohl fühlt.

Damit würde ich den Tiefgang des christlichen Glaubens an einen gekreuzigten Gott, der mit und für mich leidet, wegnehmen. Davon bin ich überzeugt.

Und deswegen halte ich es für wichtig, diese Kreuzesbotschaft gerade an Karfreitag, aber auch darüber hinaus, zu predigen. Da kommt man nicht herum.

Nein, eine Trauerfeier müssen wir sicherlich nicht aus all unseren

Gottesdiensten machen, aber der Tiefgang der christlichen Botschaft vom Kreuz sollte darin schon vorkommen.

Um es in einfachen Worten nochmal zu sagen: Es liegt alles in Gottes Händen.

Gerade im Blick auf das Kreuz darf ich darauf vertrauen: Ich habe einen Gott, der mit mir ist, der für mich da ist und meine Schuld überwindet und wegnimmt. Hören wir dazu noch einmal die Kreuzesgeschichte aus dem Johannesevangelium:

„Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. Als

nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.‘

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.